

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 43

Artikel: Das militärische Zeichnen im Verhältnis zu unserem Milizsystem

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen ein. Die Artillerie sucht sich zwischen den Mas-
sen aufzustellen.

8. Moment.

Die 2. Brigade bringt, gefolgt von der Cavallerie, gegen Eichwyl und Breite vor, um den Feind von dort zu vertreiben. Einige Jägerkompanien der dritten Brigade besetzen den Niggenbühl.

Die Cavallerie verfolgt bis gegen Mägenwyl.

Dießmal hatten wir die Rechnung ohne den Himmel gemacht; schon in der Nacht vom 10. auf den 11. begann ein wahrhaft sündfluthlicher Regen, der ohne Unterbrechung bis Nachmittags des 11. dauerte und der alle Wege grundlos machte, die ohnehin nasse Umgebung von Mellingen in einen Sumpf verwandelte und hemmend in Alles eingriff. Die Pontonsbrücke oberhalb Mellingen konnte trotz aller Anstrengungen der wackern Gentetruppen nicht in der bestimmten Zeit fertig werden, die Wagen versanken bis an die Achsen in den bodenlosen Morast; die Pontons und das gesamme Material mußten von Hand an das Ufer getragen werden. Demzufolge wurde die Disposition dahin abgeändert, daß das Debouchieren aus Mellingen stattfand; natürlich litt das Ganze darunter. Nach 12 Uhr wurde die Übung abgebrochen. Die sämtlichen Truppen wurden in das Ost- und Westkorps geordnet und bezogen ihre Rantonnements, das Ostkorps auf dem rechten, das Westkorps auf dem linken Neuhufer.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Sammlung der in Kraft bestehenden Gesetze, Be-
schlüsse, Verordnungen und Vorschriften des
Bundes über das schweiz. Militärwesen bis
zum 31. Juli 1860.

Herausgegeben und zusammengestellt unter Mit-
wirkung schweiz. Militärverwaltung.

Bern. C. Räzer. 612 Seiten.

Diese Zusammenstellung hilft einem wirklichen Be-
dürfnis ab. Durch die Reorganisation unseres Wehr-
wesens in Folge der neuen Bundeseinrichtungen sind
eine Menge bisher gültiger Vorschriften dahin ge-
fallen, neue dagegen entstanden und dieses ganze
Material von Gesetzen, Beschlüssen, Verordnungen
rc. lag zerstreut in mehr als 10 Gesetzesbänden, so
daß man stundenlang oft nach dieser oder jener Be-
stimmung suchen mußte, die man gerade gebrauchte.
Nun ist dieses Büchlein da, das in wohlgeordneter
Reihenfolge Alles enthält, was noch an Gesetzen von
früherher Gültigkeit hat, was andererseits seit 1850
neu bestimmt worden ist. Es zerfällt in 13 Ab-
schnitte. 1) Organisatorisches, 2) Wehrpflichtsent-
hebung, 3) Mannschaftsskala, 4) Bekleidung, Bewaff-
nung und Ausrüstung, 5) Gentewesen, 6) Rekruti-
rung und Unterricht, 7) Waffenkommandanten und
Inspektoren, 8) Revisionswesen, 9) Strafrechtspflege,

10) Neglemente und Ordonnanzen, 11) Pulverregal,
12) Militärtransport, 13) Nachtrag. Wir haben
kein Gesetz vermäßt von Wichtigkeit und da die Herren
Herausgeber beabsichtigen, jährlich einen Nachtrag
zu geben, der die im laufenden Jahr erschienenen
neuen Verordnungen rc. enthält, so wird das Ganze
stets vollständig sein. Der Druck ist sauber, der
Preis billig. Wir dürfen daher mit vollem Recht
das kleine Werk jedem Offizier zur Anschaffung emp-
fehlen; er wird nicht schwer daran tragen und bei
mancher Gelegenheit dürfte er froh darüber sein.

Das militärische Zeichnen im Verhältniß zu unserm Milizsystem.

(Fortsetzung.)

a. Hiermit wäre die Sache übersichtlich zusammen-
gestellt; nun liegt aber bezüglich der subjektiven Leis-
tungen zwischen Null und Nichts einer- und der
höchsten künstlerischen Fertigkeit anderseits eine mächtige
Kluft, die wir approximativ in Felder eintheilen
müssen, wenn wir nachher in Kürze ein kategorisches
Minimum fixiren wollen. Wir unterscheiden:

a. Eine Zeichnung erkennen, heißt, sich einen ober-
flächlichen Begriff von dem Gegenstande machen,
welcher durch dieselbe dargestellt ist; ein Kind er-
kennt eine Zeichnung, wenn es sich nicht täuscht, in-
dem es ausspricht: „das ist ein Mann, das ist ein
Pferd“ rc.

b. Eine Zeichnung lesen, heißt, sich von jeder Ein-
zelheit derselben, so zu sagen von jedem Strich, eben
sowohl wie vom Zusammenhange des Ganzen klare
Rechenschaft ablegen. Das Kind, welches z. B. je-
nes Brustbild als das Portrait seines Vaters er-
kennt, und dabei bemerkt, er habe keine Beine, ist
auf gutem Wege, die Zeichnung lesen zu lernen.
Der Offizier, welcher sich von allen Theilen einer
Militärkarte Rechenschaft zu geben weiß, daß er die
Höhen und Tiefen, die Ebenen und Bergabhänge in
ihrer wahren Gestalt sich vorstellt, daß er die Gang-
barkeit und Vertheidigungsfähigkeit der Unebenheiten,
der Sumpfe, der Gewässer, Furthen, Brücken rc. für
diese oder jene Truppe rasch aus der Karte erkennt,
daß er vielleicht auch noch sich ein Urtheil über an-
stossende, nicht auf der Karte verzeichnete Gegendens
zu bilden vermag, der kann seine Karte lesen und
wenn er auch deshalb lange noch kein Zeichner ist.
Unmittelbar an das Lesen einer Zeichnung schließt
sich an:

c. Das Beurtheilen der Zeichnung hinsichtlich ihrer
Richtigkeit und Möglichkeit oder Unmöglichkeit, eine
vom Lesen der Zeichnung heimliche unzertrennliche Fertig-
keit, welche durch Fleiß, Studium und gute, na-
mentlich mündliche Anleitung, obwohl schwer, immerhin
noch erlangt werden kann, ohne wirklich selbst
Zeichnen zu lernen. Militärisch ist diese Fertigkeit
sehr wesentlich; denn es gibt Pläne und Karten,

welche oft zum größten Nachtheile des sie benützenden Heerführers schrecklich in den Tag hinein lügen. Solche Fehler muß aber der Beurtheiler meistens schon aus der Karte selbst, ohne Vergleichung mit dem Terrain herausfinden; Beispiele würden hier zu weit führen und ohne Zeichnungen nicht verstanden werden.

Wenn wir nun zu der Handfertigkeit des Zeichnens selbst übergehen, so finden wir zunächst:

d. Das Skizziren, d. h. das bildliche Entwerfen der Hauptumrisse eines Gegenstandes nach dem Augenmaße; wird die Skizze etwas sorgfältiger ausgeführt, und mit den nöthigsten Schattirungen versehen, also so lesbar und dem Gegenstände entsprechend gemacht, als dies vermittelst des Augenmaßes und dem Operiren von freier Hand möglich ist; so erhalten wir:

e. Das Croquiren, eine Fertigkeit, welche im Militärlife eine große Rolle spielt, namentlich bezüglich derjenigen für einzelne Operationen erforderlichen Details, welche aus der Generalstabskarte entweder gar nicht oder zu undeutlich ersichtlich sind. Dieses Croquiren wird oft irrigerweise für eine Anfängerarbeit gehalten, läßt sich zwar durch anhaltenden Fleiß aneignen, namentlich wenn einige Uebung im Figuren- und im Landschaftszeichnen vorausgegangen ist; aber immerhin bleibt die höchste Stufe der Vollkommenheit nur erreichbar für den, welcher auch im mathematisch genauen Plan- und Kartenzeichnen und wo immer möglich im Planaufnehmen mit Instrumenten geübt ist. Es mag sonderbar scheinen, daß wir das Figurenzeichnen als vorbereitende Uebung oben anstellen; allein bei einem Nachdenken wird man bald finden, daß Derjenige, welcher die feinen Rüancen und Züge, die das menschliche Antlitz charakterisiren, gut zu geben weiß, gewiß ein wellenförmiges Terrain leichter und genauer darstellt, als der bloße Landschaftszeichner, der es mit der Mathematik nicht immer am gewissenhaftesten nimmt. — Auf das Croquiren folgt nun

f. das mathematisch genaue Entwerfen mit wenigstens leserlicher und

g. mit künstlerischer Ausführung.

dieser Waffe so viele Techniker aller Art, daß sich das Nöthige so zu sagen von selbst findet.

Den Offizieren der Kavallerie, der Schützen und der Infanterie steht sehr wohl an, wenn sie wenigstens die Zeichnungen ihrer Corps-Bewaffnung bis ins Detail zu zergliebern wissen, obligatorisch kann es nicht verlangt werden, weil genugsame Theorien mit Vorweisung der Modelle vorkommen.

II. Das fortifikatorische Zeichnen

ist als besonderer Waffe dem Geniestab in seinem vollen Umfange zugewiesen und fällt in dieser Hinsicht außer unsern Betracht.

Bei der Artillerie sollen Offiziere und Unteroffiziere das Gesammte des Batteriebaues aus der Zeichnung lesen, die Offiziere überdies noch entwerfen können.

Bezüglich der Feldbefestigung ist eben dasselbe wünschbar, da diesfalls, wo nicht immer genugsame Generalstabler verfügbar sind, zunächst an die Artillerie die wichtigsten Anforderungen gestellt werden.

Alle übrigen Offiziere sollten von der Feldbefestigung wenigstens so viel los haben, daß sie nach einer deutlichen Zeichnung ein kleineres Werk auf dem Felde abstecken, und, wenn auch etwas mangelhaft, profiliren können.

Die permanente Befestigung müssen wir ins Reich der frommen Wünsche versetzen und nächst dem Geniestab dem Fleische der Dilettanten überlassen, obwohl es auch für unsere Verhältnisse immerhin wünschbar bliebe, daß jeder Offizier ohne Ausnahme die betreffenden Zeichnungen ohne Anstoß zu lesen verstände.

Man sieht, daß wir im Allgemeinen unsere Forderungen nicht überspannen, und der Leser wird daher auch nicht erschrecken, wenn wir im Nachfolgenden etwas kategorischer auftreten.

III. Das Situationszeichnen,

als mit der Taktik aller Waffengattungen innigst verblochten, ist — abgesehen von den Leistungen der Fachoffiziere im Geniestab — für die Offiziere aller Grade und Waffen das unerlässlichste aller zeichnenden Militärfächer, und es muß entschieden verlangt werden, daß ohne Ausnahme Jedermann, der auf den Namen Offizier Anspruch macht, wenigstens eine militärische Karte, inclusive detaillirten Situationsplan, ohne Anstoß und Irrthum zu lesen verstehe; denn die Zeiten sind vorüber, wo ein handlangermäßiges Evolutionieren auf dem Exerzierplatze in allen möglichen reglementarischen Formen nebst ein bisschen Wachdienst genügte, um Offizier zu heißen. Wer will einen taktischen Unterrichtskurs verstehen, wer eine taktische Aufgabe studiren, wer den leichten Dienst und den Felddienst rationell sich aneignen, wer endlich die einfachsten Thatsachen von Kriegsgeschichte verstehen, wenn er nicht einen militärischen Situationsplan, oder auch eine Generalstabskarte durchaus fertig lesen kann? — Wohl wird man mir einwenden: „Nicht jeder Lieutenant kann ein Taktiker sein!“ Damit wenigstens hat sich die Trägheit schon oft entschuldigt. Nur zu Strategen können wir nicht jeden Lieutenant verwenden und würden auch nicht

Nach dieser vorläufigen Auseinandersetzung können wir nun unser kategorisches Minimum fixiren und begründen; wir folgen dabei den Zeichnungsgattungen, bei denen wir jeweils die Waffen und Grade mit ins Bedenken ziehen.

I. Das artilleristische Zeichnen

in seinem ganzen Umfange ist jedem Offizier der Artillerie und des Generalstabs (und bezüglich einzelner Branchen auch jedem Unteroffizier der Artillerie) nothwendig, so weit es das Lesen der Zeichnungen betrifft; dem strebsamen Offizier und namentlich dem, der Anspruch auf wissenschaftliche Bildung macht, auch etwa organisatorisches und kombinatorisches Geiste besitzt, ist ratsam, sich auch im Entwerfen solcher Zeichnungen zu üben; übrigens haben wir in

bei jedem das nöthige Holz dazu finden; aber eben die Taktik ist ja seine Aufgabe, und wenn er diese zunächst auch in einem bescheidenen Umfange auszuüben angewiesen wird, so möge er bedenken, daß er nicht ewig Lieutenant bleibt, sondern daß plötzlich an einem ernsten Tage der Ruf an ihn ergehen kann, zwei Grade höher zu fungiren. Was will er da anfangen mit der Ehre, mit dem Leben eines ihm vielleicht gerade im schwierigsten Momente durch den Tod seiner Vorgesetzten zum Kommando anheimgefallenen Bataillons, wenn er nur Reglemente und nicht auch etwas höhere Taktik studirt hat? Nehmen wir ein anderes Beispiel. Ein Lieutenant wird mit einer halben, eventuell auch mit einer ganzen Compagnie zu irgend einer wichtigen Unternehmung beauftragt. Der General oder ein Divisionskommandant selbst geben ihm die nöthigen Anweisungen mit Hülfe der Generalstabskarte; die kann er aber nicht lesen, er sagt zu Allem „Ja, ja!“ geht ins Blaue hinaus, verliert Ehre und Leben und setzt Ehre, Leben und Erfolg der ganzen Armee aufs Spiel. Ein anderer kommt glücklich von einem Unternehmen zurück, und soll seinem Vorgesetzten mit Hülfe der Karte referieren; aber da kennt er sich nicht aus, berichtet verkehrt, richtet aber nicht verkehrt, sondern schnurgerade das größte Unglück damit an. Im Handelsleben heißt es: „Zeit ist Geld“, im Kriege: „Zeit ist Sieg!“ Welch enormer Zeitgewinn liegt aber nicht in vielen Fällen in der Befehls- und Berichtgebung vermittelst guten Karten! und wie ist die Anwendung derselben möglich, wenn die niederen Grade keine richtige Kenntnis davon besitzen? — Doch genug dieser Beispiele, deren man zu Hunderten zitiiren könnte. Auch diejenigen Herren Kameraden, welche nicht mehr Lieutenants, sondern etwas Höheres sind, werden sich gemerkt haben, was von der Sache zu halten ist.

Unumstößlich geht aus dem Gesagten hervor, daß das Lesenkennen einer topographischen Karte ein unerlässliches Erforderniß für jeden Offizier sei; mit den weiteren Erfordernissen für den Generalstab wollen wir uns nicht behelligen, denn die betreffenden Herren haben wenigstens definitive Vorschriften und Anleitungen; aber für alle übrigen Waffen müssen wir den ernstlich gemeinten Wunsch befügen, daß man nicht beim Lesenlernen stehen bleibe; wenigstens der Artillerie, der Kavallerie und den leichten Fußtruppen möchten wir diesen Wunsch dringend ans Herz legen und unsere Forderungen dahin erweitern, daß sich jeder bemühe, auch noch einzelne Terrainabschnitte und Details in größerem Maßstabe kroken zu lernen.

Die Nothwendigkeit, dieses Fach in einem gewissen, noch unklar bewußten Grade zu kultiviren, hat schon längst manchem strebsamen jungen Offiziere eingeleuchtet, und die Nachfrage nach Unterricht, nach guten Werken ist keine seltene; aber wo soll man die Leute sammeln zum mündlichen Unterrichte, wenn entschiedenermaßen die vorhandenen Werke ohne vorausgegangenes theoretisches und praktisches Studium der Geodäsie zum Selbststudium nicht genügen? — Etwa in größeren Städten wohnen schon so viele

Offiziere beisammen, daß ein Unterrichtskurs lohnend wäre; aber diese Offiziere wollen den Unterricht bequem nebst ihrem bürgerlichen Berufe in angemessenen Zwischenräumen benutzen, dadurch wird die Dauer eines Kurses verlängert, so daß ausschließlich deshalb ein Lehrer sich nicht in einer Stadt aufhalten könnte, und niedergelassene Lehrer dieses Faches finden sich nicht überall, vielmehr sehr selten. Es ist daher nothwendig, es ist Pflicht der Eidgenossenschaft, daß sie für diesen Unterrichtszweig wenigstens so viel leiste, als erforderlich ist, um einerseits zum Selbststudium anzuregen, anderseits diese Privatthätigkeit genügend und fruchtversprechend vorzubereiten. Wie dieses ohne allzugroße Kosten und ohne wesentlichen Zeitabbruch für andere Fächer geschehen könne, erlauben wir uns im nachfolgenden auseinander zu setzen, immerhin eingeräumt, daß wir bessern Vorschlägen gerne weichen, wenn nur die gute Sache gefördert wird.

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Wenn nun der Entsaß von Girona um diese Zeit zu einer dringenden und unvermeidlichen Nothwendigkeit geworden war, so wurde derselbe aber auch für Blake gerade jetzt so sehr begünstigt und erleichtert, wie nie zuvor. Súchet, dessen Verpflegung aus und dessen Verbindung mit Aragonien von Tag zu Tage schwieriger geworden war, hatte sich dem Segre genähert und in der letzten Hälfte Augusts seine Armee in und um Balaguer in Kantonirungs-Quartiere verlegt. Blake, durch die gemessenen Befehle der Obersten Junta zu Sevilla genötigt, durch die wiederholten Aufforderungen und Drohungen von Alvarez gedrängt, durch die Unregungen seiner Unter-Generale O'Donnell, Claros und Milans gestachelt, entschloß sich endlich zu dem entscheidenden Angriff und begann seine Bewegungen in den letzten Tagen des Augusts, nachdem er noch die Division Milans (über 5000 Mann) an sich gezogen hatte. Die Goutron St.-Cyr durch seine vertrauten Späher zugegangenen Nachrichten ließen keinen Zweifel, daß Blake die Absicht habe, den rechten Flügel seiner Aufstellung durch die Miquelets von Claros und Novira zu beschäftigen und in Athem zu halten, während er mit der ganzen Hauptmacht die in Mallorquinas und Caldas befindlichen Theile der Division Pino über den Haußen werfen, gerade nach Girona marschiren, die Belagerungsstruppen aus einander sprengen und nach